

# Plädoyer für eine vitale Berglandwirtschaft

Berggebiete nehmen weltweit etwa ein Viertel der Landoberfläche ein. Sie sind fragile Ökosysteme mit zentraler Bedeutung für das Überleben des globalen Ökosystems. Berggebiete stellen das globale Wasserreservoir der Erde, einen Raum großer Biodiversität und genetischer Ressourcen sowie den Lebens- und Wirtschaftsraum der dort lebenden Bevölkerung und einen wichtigen Erholungs- und Ergänzungsraum für die Bevölkerung außerhalb der Berggebiete dar. Berggebiete unterliegen aber global zunehmend einer negativen dynamischen Veränderung, die sich vor allem in einer wachsenden Marginalisierung, einem ökonomischen Niedergang und verstärkten Umweltschäden ausdrückt. Die Berglandwirtschaft ist von dieser Entwicklung besonders betroffen, hat aber gleichzeitig in vielen Ländern eine zentrale Rolle für die Ernährungssicherheit und als Beschäftigungs- und Einkommensquelle. Um das Bewusstsein zu Fragen der nachhaltigen Entwicklung in den Berggebieten zu schärfen und entsprechendes Handeln einzuleiten, wurde in den letzten Jahren international versucht, verstärkt Aktivitäten zu setzen.

**A**uch in der EU hat die Berglandwirtschaft große Bedeutung. Gemäß den EU-Bestimmungen gelten in Österreich jene Gemeinden als Berglandwirtschaft, die auf mindestens 700 m Seehöhe liegen oder deren Hangneigung mindestens 20% beträgt (oder als Kombinationskriterium die Seehöhe mindestens 500 m und die Hangneigung mindestens 15% beträgt).

In der EU 27 befinden sich 16% der landwirtschaftlichen Flächen und 18% der landwirtschaftlichen Betriebe im Berggebiet, wobei dieser Anteil in Griechenland, Österreich, Slowenien mit über 50% am höchsten ist. In Deutschland sind es nur 2%, in Bayern aber immerhin ca. 7% der

landwirtschaftlichen Flächen. Die Berglandwirtschaft in der EU ist durch den hohen Anteil an Grünland und die zentrale Bedeutung der Tierhaltung geprägt.

## ÖSTERREICHISCHE VERHÄLTNISSE

In Österreich kommt der Berglandwirtschaft eine ganz besondere Bedeutung zu, denn mit einem Anteil von mehr als 70% Berggebiet liegt das Land an der europäischen Spitze. Aufgrund der natürlichen Nachteile wären ohne spezielle Fördermaßnahmen für Bergbauernbetriebe in vielen Regionen nicht nur die landwirtschaftliche Bewirtschaftung sondern auch alte Kulturlandschaften und nicht zuletzt der soziale Zusammenhalt gefährdet.

Die Berglandwirtschaft ist mit natürlichen Bewirtschaftungsnachteilen, wie kurzen Vegetationsperioden, niedrigen Durchschnittstemperaturen, steilen Flächen und lang anhaltenden Schneelagen, konfrontiert. Auch die häufig größere Entfernung vom Markt und die teure Verkehrsinfrastruktur sowie auch das Nachhinken bei der modernen Kommunikation (Stichwort Breitband-Internet) fallen als Nachteile ins Gewicht. Das aus der Produktion erzielbare Einkommen liegt weit unter jenem der Nichtbergbauernbetriebe und mit zunehmender Bewirtschaftungerschwernis wird der Einkommensabstand größer. Die Berglandwirtschaft hat nur sehr begrenzte Möglichkeiten zur Produktionsausweitung und nur wenige Produktionsalternativen. Von ihr gehen daher kaum Marktverzerrungen aus. Die Investitionskosten und Infrastrukturkosten sind bei den Bergbauernbetrieben überproportional höher als in den Gunstlagen (z.B. Spezialmaschinen erforderlich).

Im Berggebiet hat die Viehhaltung eine herausragende Bedeutung. Den Schwerpunkt der tierischen Produktion bilden die raufutterverzehrenden Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen. In der Rinderhaltung spielt die Milchproduktion eine wichtige Rolle. Von der österreichischen Milchquote werden 66% von Bergbauernbetrieben gehalten, die zusammen 72% der Betriebe mit Milchquote stellen. Allerdings geben immer mehr Bergbauernbetriebe die Milchproduktion auf (vor allem in extremen Gebieten), die damit zunehmend eine Domäne des Flachlandes und der Bergbauernbetriebe mit geringer Bewirtschaftungerschwernis wird.

Der Biolandbau hat in Österreich die größte Bedeutung von allen EU-Staaten. Der Schwerpunkt des Biolandbaues liegt bei den Bergbauernbetrieben, die einen Anteil von 74% an allen Biobetrieben stellen. Mit steigender Erschwernis nimmt der Anteil der biologisch wirtschaftenden Betriebe

» Wird ein Bergbauernhof einmal aufgegeben, dann geht er für immer verloren. «

und Flächen zu. Die biologische Landwirtschaft ist der klarste Indikator für eine ökologisch-nachhaltige Bewirtschaftungsform in der Landwirtschaft und passt auch gut zum Image der Berglandwirtschaft.

## RÜCKZUG UND NEUE DYNAMIK

Es besteht in Österreich ein nationaler Konsens darüber, dass für die längerfristige Sicherung der Bewirtschaftung im Berggebiet spezifische Förderungsmittel an die Bergbauernbetriebe erforderlich sind. Dennoch gaben in den letzten Jahrzehnten viele Bergbäuerinnen und Bergbauern die Landwirtschaft auf. Allerdings ist dieser Rückgang seit vielen Jahren nicht stärker als in den Gunstlagen. Bergbauern-Sonderprogramme gibt es in Österreich bereits seit den 1970er Jahren. Diese konnten – anders als in manchen Teilen Frankreichs oder Italiens (z.B. Mercantour, Provinz Cuneo) – eine großräumige Entsiedelung verhindern. In vielen Gemeinden der französischen Seealpen (mit den Departements Alpes-Maritimes und Alpes-de-Haute-Provence) oder im Hinterland von Turin sank die Bevölkerungszahl bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts drastisch auf oft nur noch eine Hand-

voll Menschen – zu wenig, um eine funktionierende Infrastruktur aufrecht zu erhalten. Manche dieser ehemaligen Siedlungsräume wurden zu Nationalparks mit Resten verfallener Gemäuer alter Bergdörfer. Die okzitanischen Täler Italiens (Val di Stura, Maira, Varaita, Pellice, Chisone) wurden mehr oder minder ihrem Schicksal überlassen. Dort wanderten die Bergbauern in den 1950 und 1960er Jahren oft überfallartig ab, um beispielsweise in den Fiat-Werken zu arbeiten. Für einmal entsiedelte Berggebiete gibt es praktisch keine Chance auf Neubesiedlung: Wird ein Bergbauernhof einmal aufgeben, dann geht er für immer verloren.

Dank der gezielten Bergbauernfördermaßnahmen und anderer regionalpolitischer Programme zählen die Berggebiete Österreichs heute vielfach zu den dynamischsten Regionen im Land. Die Bevölkerung Tirols, Salzburgs und Vorarlbergs wächst stärker als in den übrigen Bundesländern. Im Vorfeld des EU-Beitritts 1995 gab es innerhalb der Landwirtschaft viele skeptische Stimmen, die jedoch bald wieder verstummten, als klar wurde, dass die Landwirtschaft nicht zu den Verlierern zählt. Die Förderungsmaßnahmen für Berggebiete und sonstige benachteiligte Gebiete wurden in der EU angepasst und weiter ausgebaut und tragen dazu bei, dass auch unter wirtschaftlich ungünstigen Rahmenbedingungen eine Bewirtschaftung und Besiedelung aufrecht erhalten werden kann.

### LANDWIRTSCHAFTLICHER FREIHANDEL ALS „HEILIGE KUH“?

Der Stellenwert der Landwirtschaft und insbesondere der Berglandwirtschaft hängt im öffentlichen Bewusstsein auch davon ab, auf welcher Basis und mit welchen theoretischen Ansätzen ihre Bedeutung und ihre Leistungen untersucht und bewertet werden. In der Agrarwissenschaft dominieren die neoklassischen Ansätze mit dem freien Markt als „Heilige Kuh“, dem prinzipiell die Fähigkeit zur Lösung aller

Probleme zugeschrieben wird. Viele multifunktionale Leistungen der Berglandwirtschaft werden von diesen Erklärungsmustern nicht gesehen oder falsch bewertet. Die Kritik an dieser Welt- und Wissenschaftssicht ist vielfältig und umfassend formuliert, hat sich aber noch nicht durchgesetzt (siehe z.B. Weltagrarrat IAASTD 2008). Ein für die Berglandwirtschaft zentrales Thema sind hinsichtlich der Liberalisierung und des Freihandels die negativen Folgen der Abschaffung des Systems der Milchquoten in der EU.

### BERGLANDWIRTSCHAFT – ZUNEHMEND MULTIFUNKTIONAL

Seit dem Zweiten Weltkrieg kam es mit der wachsenden Nachfrage an Arbeitskräften und steigenden Löhnen in der Industrie sowie dem allgemeinen technischen Fortschritt zu tiefgreifenden und dramatischen sozio-ökonomischen Veränderungen, die sich in der Landwirtschaft im Wesentlichen durch folgende Trends kennzeichnen lassen (Groier/Hovorka 2007, S. 14; adaptiert):

- » geringere Haushaltsausgaben für Nahrungsmittel
- » eine enorme Zunahme der Produktivität und Kapitalintensität in der Landwirtschaft
- » eine starke Abnahme der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Landwirtschaft
- » eine starke Reduktion des Anteils der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft
- » ein genereller Verlust im Ansehen der bäuerlichen Tätigkeit und des Lebens als Bauer/Bäuerin in der Gesamtgesellschaft

Seit 1990 hat sich dieser Strukturwandel durch eine stärkere Einbindung der Landwirtschaft in die Regelwerke des internationalen Handels (GATT/WTO) deutlich beschleunigt. Die wirtschaftlichen Faktoren kommen in der Berglandwirtschaft aufgrund von Konkurrenznachteilen gegenüber der produktiveren Landwirtschaft in

Gunstlagen besonders stark zum Tragen. Bergbauernförderprogramme können aber andererseits diese wirtschaftlichen Nachteile zu einem gewissen Grad kompensieren. Ferner zeigt sich in den letzten zwanzig Jahren auch ein immer stärkerer Trend in Richtung neuer Aufgaben der Landwirtschaft abseits von den traditionellen Leistungen in der Erzeugung von Nahrungsmitteln und industriellen Rohstoffen. Die Landwirtschaft wird als Träger für allgemeine und spezifische Umwelleistungen, als Erhalter der Biodiversität und Kulturlandschaft erkannt. Die Diskussion über die Multifunktionalität der Landwirtschaft wurde international immer wichtiger. In den letzten Jahren werden auch neue soziale Aufgaben der Landwirtschaft, wie in etwa der Alten- und Behindertenbetreuung immer öfter diskutiert. Die Berglandwirtschaft hat in diesen ökologischen und sozialen Feldern gegenüber Betrieben in intensiven landwirtschaftlichen Gebieten Vortei-

le. Kleinräumig strukturierte, extensive genutzte und landschaftlich schöne Lagen wirken sich hier positiv aus.

### WAS BERGLANDWIRTSCHAFT LEISTET

Der österreichischen Berglandwirtschaft fallen – neben der Produktionsfunktion – Schlüsselrollen zu: für die Sicherung des sensiblen Ökosystems, für die Offenhaltung, Pflege und Gestaltung der Kulturlandschaft, für den Wasserschutz (Quellen, Bäche, Teiche etc), die Artenvielfalt (Biodiversität), die Besiedelung, die Sicherung der Infrastruktur und die Pflege von Kultur und Brauchtum. Sie leistet darüber hinaus einen wichtigen Beitrag für den Schutz vor Erosionen und Naturgefahren, wie Lawinen, Muren und Überschwemmungen. Der Bergwald und die Almen (42% des Dauergrünlandes in Österreich) wären ohne die Berglandwirtschaft in der heutigen Form nicht denkbar. Die Berglandwirtschaft hat



Reisalpe (Foto: Archiv Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien)

eine wichtige Arbeitsplatzfunktion für die landwirtschaftliche Bevölkerung und für die Beschäftigten in der regionalen Wirtschaft im Berggebiet. Eine zentrale Rolle hält die Berglandwirtschaft im Tourismus. Einerseits finden Bergbauern und –bäuerinnen dort Beschäftigung und Einkommen, andererseits pflegen sie die Kulturlandschaft, deretwegen die Touristen erst ins Land kommen. Auch für die Ernährungssouveränität und die Nahrungsmittelerzeugung in internationalen Krisenzeiten ist die Berglandwirtschaft wichtig. Sind Flächen für die Erzeugung von Lebensmitteln erst einmal verloren, können sie nicht im Krisenfall kurzfristig wieder bewirtschaftet werden. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Berglandwirtschaft ein Typ der multifunktionalen Landwirtschaft ist, die vor allem hinsichtlich Umwelt und öffentliche Güter wertvolle Leistungen erbringt.

Die Berglandwirtschaft ist als Teil des Berggebietes mit dessen Stärken und Schwächen verbunden. Die Berggebiete sind seit langem keine reine Agrarregionen mehr, sondern beinhalten sowohl Charakteristika des Ländlichen Raumes als auch von städtischen Gebieten. Eine strategische Raumplanung hat daher auf Gemeinsamkeiten aber auch auf spezifische Herausforderungen bei einer regionalen Entwicklungsstrategie für Berggebiete einzugehen (ÖROK 2006).

Die Analyse der derzeitigen Situation der Berglandwirtschaft lässt den Befund zu, dass die Berglandwirtschaft im Sinne der Ziele der europäischen Agrarpolitik als multifunktional zu bezeichnen ist und über die Produktionsfunktion hinausgehend wichtige Leistungen für die Gesellschaft und die Umwelt erbringt. Die Berglandwirtschaft hat in einem globalisierten, deregulierten Agrarmarkt mit anonymer Massenproduktion nichts zu gewinnen, aber viel zu verlieren. Sie muss daher auf Qualität und Konsumentenorientierung setzen.

## BERGE – LEBENSÄÄUME MIT ZUKUNFT

Wie die Geschichte zeigt, haben sich die Bauern und Bäuerinnen im Berggebiet trotz naturräumlich bedingter Benachteiligungen und wirtschaftlicher Problemphasen bisher überraschend flexibel auf die unterschiedlichsten externen Einflüsse eingestellt und sich behauptet. Der individuelle und gesellschaftliche Freiheitsgrad hängt in der Zukunft davon ab, inwieweit es gelingt, einen Rahmen für Lebensbedingungen und –perspektiven zu schaffen, die auf gesellschaftlicher Teilhabe, einer ausreichenden wirtschaftlichen Basis sowie einem offenen soziokulturellen Klima beruhen. Dafür braucht es auch, aber nicht nur, eine Einbindung des Konzeptes der Ernährungssouveränität in die internationalen Agrarverhandlungen sowie eine Neuorientierung und Reform der Agrarpolitik, die als Teil einer modernen Regionalpolitik mit anderen relevanten Politikinstrumenten abgestimmt ist. Auch die Frage einer gerechteren Verteilung der Agrarförderungen steht immer dringender zur Diskussion.

Wenn man die Leistungen der Berglandwirtschaft ins Auge fasst, dann darf man diese nicht auf eine rein agrarische Produktion reduzieren. In der europäischen agrarpolitischen Diskussion wurden in der Vergangenheit immer wieder Stimmen laut, die meinten, die Berglandwirtschaft wäre eine viel zu teure Liliput-Landwirtschaft, welche die EU ungerechtfertigt hohe Fördergelder koste; die Gemeinsame Agrarpolitik der EU müsse schließlich diese Hobby-Landwirtschaft mitfinanzieren, und es wäre nicht einzusehen, warum man Betriebe fördere, die mengenmäßig kaum etwas produzieren, oft nicht einmal in den Markt liefern. Für den Schutz vor Muren und Lawinen würden enorme Summen aufgewendet, um entlegene Siedlungen und Zufahrtswege zu schützen. Gerade angesichts der Lawinenkatastrophe im Februar 1999, als in Galtür im Tiroler Paznauntal 38 Menschen ums Leben kamen, meinten nicht wenige, dass solche entlegene Regionen für

eine menschliche Besiedlung einfach ungeeignet wären und man diese Räume besser der Natur zurückgeben sollte. Ähnlich wie in den französischen Seealpen könnten dort wieder Wölfe und Bären siedeln. Abgesehen davon könnte neben dieser Wilderness Area in einigen wenigen Orten intensiver Wintertourismus stattfinden. Eine Berglandwirtschaft wäre dafür nicht notwendig.

Über die ökologische Sinnhaftigkeit eines solchen Vorschlags könnte man diskutieren. Vergessen wird dabei jedenfalls die soziale Komponente. Es ist wahrscheinlich sinnvoller, Menschen zu unterstützen, die bereit sind, in ihrer Region zu bleiben, die Landschaft zu gestalten und Arbeitsplätze und Wertschöpfung zu schaffen, als dass diese gezwungen werden, in die Städte abzuwandern. Die sozialen Probleme würden dabei nur in die Ballungsräume verlagert; die Menschen würden entwurzelt, sie brauchten Arbeit und Wohnraum. In den Bergregionen würde die Verwaltung weiter fortschreiten, die Biodiversität abnehmen, alte Kultur- und Naturlandschaften verloren gehen.

Nicht produktionsgebundene Förderungsmaßnahmen für die Berglandwirtschaft eröffnen natürlich eine weitere Diskussion, die Diskussion über eine allgemeine Mindestsicherung. Wäre es nicht sinnvoll, den Schritt zu wagen, auch anderen gesellschaftlichen Gruppen eine von der Lohnarbeit entkoppelte soziale Leistung zukommen zu lassen, um übergeordnete gesamtwirtschaftliche Ziele zu erreichen? Die Frage ist, ob die Gesellschaft dazu bereit ist und welcher Nutzen sich daraus ergibt. <<

österreichische Berggebiet am Beginn des 21.

Jahrhunderts. Forschungsbericht Nr. 59 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.

- » Haerlin, Benny (2009). „Business as usual ist keine Option mehr“. Weltagrarbericht fordert radikal Wende der Agrarpolitik und –forschung. In: AgrarBündnis. Landwirtschaft 2009. Der kritische Agrarbericht. Kassel/Hamm. S 69 – 73.
- » Hovorka, Gerhard (2007). Situation und Zukunftschancen der Berglandwirtschaft in Österreich. In: Oedl-Wieser, Theresia (Red.). Zeitreisen(de) im ländlichen Raum. Diskurse. Re-Visionen. Forschungsbericht Nr. 57 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.
- » IAASTD (2008). Towards Multifunctional Agriculture for Social, Environmental and Economic Sustainability. Issues in Brief.
- » ÖROK (2006). STAT.AT 2007/2013. Nationaler Strategischer Rahmenplan. Österreich 2007 2013. Wien.

#### » HILFREICHE INTERNETSEITEN:

- » Bundesanstalt für Bergbauernfragen: <http://www.berggebiete.at>
- » Mountain Forum: <http://www.mtnforum.org/>
- » Mountain Partnership: <http://www.mountainpartnership.org/>
- » Alpenkonvention (Berglandwirtschaftsprotokoll): [http://www.alpconv.org/home/index\\_de](http://www.alpconv.org/home/index_de)
- » CIPRA: <http://www.cipra.org/de>
- » Karpatenkonvention: <http://www.carpathianconvention.org/index.htm>
- » Internationaler Tag der Berge: [http://www.fao.org/mnts/intl\\_mountain\\_day\\_en.asp](http://www.fao.org/mnts/intl_mountain_day_en.asp)
- » Euromontana: <http://www.euromontana.org/>

#### » LITERATUR:

- » Bätzing, Werner (2002). Die aktuellen Veränderungen von Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft und Bevölkerung in den Alpen, Berlin.
- » Groier, Michael/Hovorka, Gerhard (2007). Innovativ bergauf oder traditionell bergab? Politik für das